Bronzeschwert aus dem Davoser See

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz = La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie suisses**

Band (Jahr): **4 (1940)**

Heft 2-3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1034767

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bronzeschwert aus dem Davoser See.

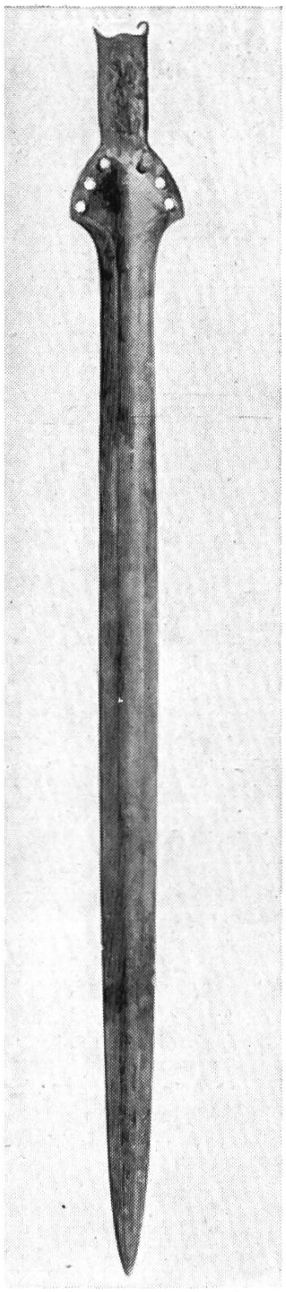

Abb. 25.

In der Davoser Revue 1940, 169 ff. berichtet Kreisförster W. Burkart, Chur über einen prachtvollen und seltenen Fund aus dem Davoser See, der zwar schon 1926 gemacht wurde, aber erst heute bekannt geworden ist. Eigenartig wie der Fund selbst sind die Fundumstände. Der Davoser See wurde abgesenkt, sodass früher in grosser Tiefe liegende Teile des Seebodens trocken gelegt wurden. So fand denn zunächst ein Arbeiter beim Fischen am Seeufer ein Schwert, das er für einen alten Säbel ohne besondern Wert hielt. Er nahm es mit und überliess es den Knaben zum Spielen, die es beim „Soldätlismachen" ausgezeichnet verwenden konnten. Erst nach mehr als einem Jahrzehnt wurde seine Bedeutung erkannt und kam es in Fachhände. Es war so gut erhalten, dass es trotz der Schlachten, die es inzwischen durchmachen musste, keinen Schaden gelitten hatte.

Burkart beschreibt das Schwert folgendermassen: Es ist 63,5 cm lang, aus einem Stück gegossen und facettiert. Der Griff misst 10 cm in der Länge, ist zungenförmig und weist dünne Randstege auf, die oben frei auslaufen und eingerollt sind. Zwischen den Stegen waren ursprünglich Griffplatten aus Holz oder Bein eingelegt, die abwärts ausgabelten und durch 6 Nieten am elegant verbreiterten obersten Teil der Klinge befestigt waren. Die maximal 3 cm breite und 8 mm dicke Klinge zeigt in der Längsachse eine durch eingetiefte Linien abgegrenzte,

verdickte Zone, die dem Schwert eine grosse Stabilität verleiht. Die ganze Waffe überzieht eine feine, mattgrüne bis glänzend schwarze Patina, wodurch der Eindruck einer edeln und technisch vollendeten Schöpfung bronzezeitlicher Giesserkunst noch erhöht wird.

Typologisch ist der Fund unter die Gruppe der Griffzungenschwerter einzureihen, die der spätbronzezeitlichen Urnenfelderkultur um 900 v. Chr. angehören. Bis heute hat man in der Schweiz erst drei solcher Schwerter gefunden. Das Davoser Stück ist das vierte und zugleich das besterhaltene seiner Art.

Interessant ist, was Burkart in der Davoser Revue über seine Sondierungen an der Fundstelle schreibt. Er vermag gewichtige Gründe für die Annahme beizubringen, dass in der Nähe eine bronzezeitliche Siedlung vorhanden gewesen sei. Damit ergeben sich neue Perspektiven für die Besiedlungsgeschichte unserer Alpentäler und erhält der berühmte Fund der bronzezeitlichen Quellfassung von St. Moritz, die im Engadinermuseum zu sehen ist, ein neues Gesicht.

Kleinere Funde.

Bei Ausgrabungen in der Ruine Adler (Madlen) bei Pratteln wurde eine Trockenmauer mit anschliessender Fundschicht aus der Bronzezeit gefunden, beim Auhof, im Bann Muttenz, römische Ziegelreste (Schmassmann).

In Oberburg-Windisch stiessen Soldaten auf ein Grab des schon bekannten römischen Gräberfeldes aus dem 4. Jahrh. n. Chr. Gefunden wurden ausser dem Skelett eine schöne Armbrustfibel, eine schlichte Gürtelschnalle und eine Riemenzunge aus Bronze, die alle ins Vindonissamuseum gelangten (Abb. 26, Matter und Simonett).

Beim alten Zoll in Reuss (Gebenstorf) fand man ein Skelett, das jedoch nicht datiert werden konnte, weil Beigaben fehlten (Matter).